

## Lutherische Orthodoxie

6-2H – Fact-Sheet von Manuel Neumann, Quellen: Wallmann, 101-113; RGG<sup>3</sup>.

Die CA war kein auf Dauer angelegtes Bekenntnis, sondern eine Verteidigungsschrift gegen den Katholizismus vor dem Kaiser. Während an der Autorität Luthers nicht gerüttelt wurde, entstand nach seinem Tod die Frage der inneren Geschlossenheit seiner Anhänger. Melanchthon übernahm die Führungsrolle, aber schon unter ihm entstanden zwei Parteien, die um die lutherische Nachfolge kämpften.

Die **Philippisten** waren um Annäherung mit den Katholiken und Calvinisten bemüht, während die **Gnesiolutheraner** durch genaue Bewahrung von Worten Luthers auf Abgrenzung bedacht waren.

Streitigkeiten	Philippisten	Gnesiolutheraner
<u>Adiaphoristischer Streit</u> 1548-1552 Melanchthon ↔ Matthias Flacius	Katholische Zugeständnisse in der Kultpraxis	Keine herbeigeführten Konsensbestimmungen mit Katholiken
<u>Majoristischer Streit</u> 1552-1558 Georg Major ↔ Nikolaus Amsdorf	Gute Werke sind notwendig zur Seligkeit!	Gute Werke sind schädlich zur Seligkeit!
<u>Synergistischer Streit</u> 1556-1560	Der Mensch hat beschränkte Mitwirkung am Heilsgeschehen.	Unfreier Wille; keine Mitwirkung des Menschen am Heil

Im Osiandrischen Streit 1550-1566 stritten Philippisten und Gnesiolutheraner auf derselben Seite gegen Andreas Osiander, der die Einwohnung der Gerechtigkeit Christi im Gläubigen stark hervorhob (effektiv).

Philippisten und Gnesiolutheraner betonten dagegen die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi (forensisch).

Der Zweite Abendmahlsstreit 1552-1562 wurde durch den lutherischen Pfarrer Joachim Westphal ausgelöst, der gegen den ‚Kryptocalvinismus‘ die lutherische Deutung des Abendmahles unterstrich. Sein Widerpart war Calvin. Auch die folgenden christologischen Streitigkeiten über die Ubiquitätslehre und die Höllenfahrt Christi brachten die Uneinigkeiten innerhalb der lutherischen Kirche zum Ausdruck. Erst durch die Konkordienformel 1577 und das 1580 zusammengestellte Konkordienbuch wurden die Streitigkeiten durch den Ausschluss der Extrempositionen und Einigung auf einen gemäßigten Mittelweg beendet. Das Konkordienbuch ist die Eröffnung zur klassischen lutherischen Orthodoxie.

**Synkretistischer Streit:** Georg Calixt (1586-1656) ist – unter dem Eindruck des 30jährigen Krieges - mit Plänen zur Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen hervorgetreten. Grundlage einer Einigung seien die Bekenntnisse der alten Kirche. Die fundamentalen Glaubenswahrheiten seien vollends im Apostolikum enthalten. Das christliche Fundament bestehe in der Forderung der Liebe und Vernunft. So solle man die Streitigkeiten beenden und an der Wiedervereinigung arbeiten. Als Calixt von den Lutheranern ausgeschlossen wurde und er sich den Reformierten als Ratgeber zur Verfügung gestellt hatte, entbrannte der Synkretistische Streit vollkommen. Ergebnis war die endgültige Entscheidung zur Eigenexistenz der lutherischen Kirche.

**Die rechte Lehre:** Unter der rechten Lehre hat Luther die theologische Klarheit der Schrift und die paulinische Rechtfertigungsbotschaft verstanden. Diese Überzeugungen wurden von den Lutheranern ohne Einschränkung übernommen. Durch die Verbindung mit dem Neuaristotelismus – Luther hatte ihn kategorisch abgelehnt! - konnte die Theologie als Wissenschaft betrieben werden, um der rechten Lehre ein geordnetes wissenschaftliches System zu geben. Allerdings bestand die Gefahr, dass der Theologie der Bezug zum praktischen Glaubensleben verloren geht. Daran knüpften Vertreter der Orthodoxie, des Pietismus und der Mystik an.

**Lehre und Leben:** Während die Reformierten die enge Zusammengehörigkeit und Übereinstimmung von Lehre und Leben betonten, beriefen sich die Lutheraner auf Luthers deutliche **Hervorhebung der Lehre** über dem Leben: Die Lehre sollte rein und recht bleiben, auch wenn ihr die Umsetzung nicht immer entsprach. Der Staat war Garant für die reine Lehre, der für die Ausbildung der Pfarrer, die Ausbreitung und Durchführung der rechten Lehre zuständig war.

**Schriftverständnis:** Das Luthertum hat erst nach dem Trienter Neukatholizismus und dem Calvinismus eine Schriftlehre entwickelt, obwohl das sola scriptura für Luther höchste Bedeutung hatte. Dass die Hl. Schrift die einzige Richtschnur ist, an der man alle Lehren definieren müsse, wurde mit dem aristotelischen Wissenschaftsprinzip (Prinzip ist ein Erstes; Unteilbares; Wahres; jeder Kritik entzogen; Widerspruchslos; keines Beweises bedürftig; hat Autorität in sich selbst) verbunden. Johann Gerhard schreibt diese Prinzipien der Schrift zu und gelangt zur **Verbalinspirationslehre**, die die wörtliche Eingebung des Bibeltextes durch den Hl. Geist betont.

**Frömmigkeit:** Für die lutherische Frömmigkeit stehen auf verschiedenen Gebieten Johann Arndt (siehe 6-1T), Paul Gerhard (1607-1676) und Johann Sebastian Bach (1685-1750). Während im nüchternen Calvinismus die Musik eine untergeordnete Rolle spielte, konnte sich die **Kirchenmusik** im Luthertum reichhaltig entfalten. In Bach erfährt die Kirchenmusik ihren ersten Höhepunkt.

Paul Gerhard legte großen Wert auf die praktisch geübte Frömmigkeit, deshalb waren seine Lieder für den Gottesdienst und die Privatandacht gedacht. Vom 30jährigen Krieg geprägt, sind seine Lieder aus Not- und Anfechtungserfahrungen entstanden und von Anbetung und Hingabe geprägt.